

Lit. ^{inbl.} № 125 vom 19/11 17 in Anzeiger von
von Litzler

№ 19 163.772

Kunst 92-111

2

88

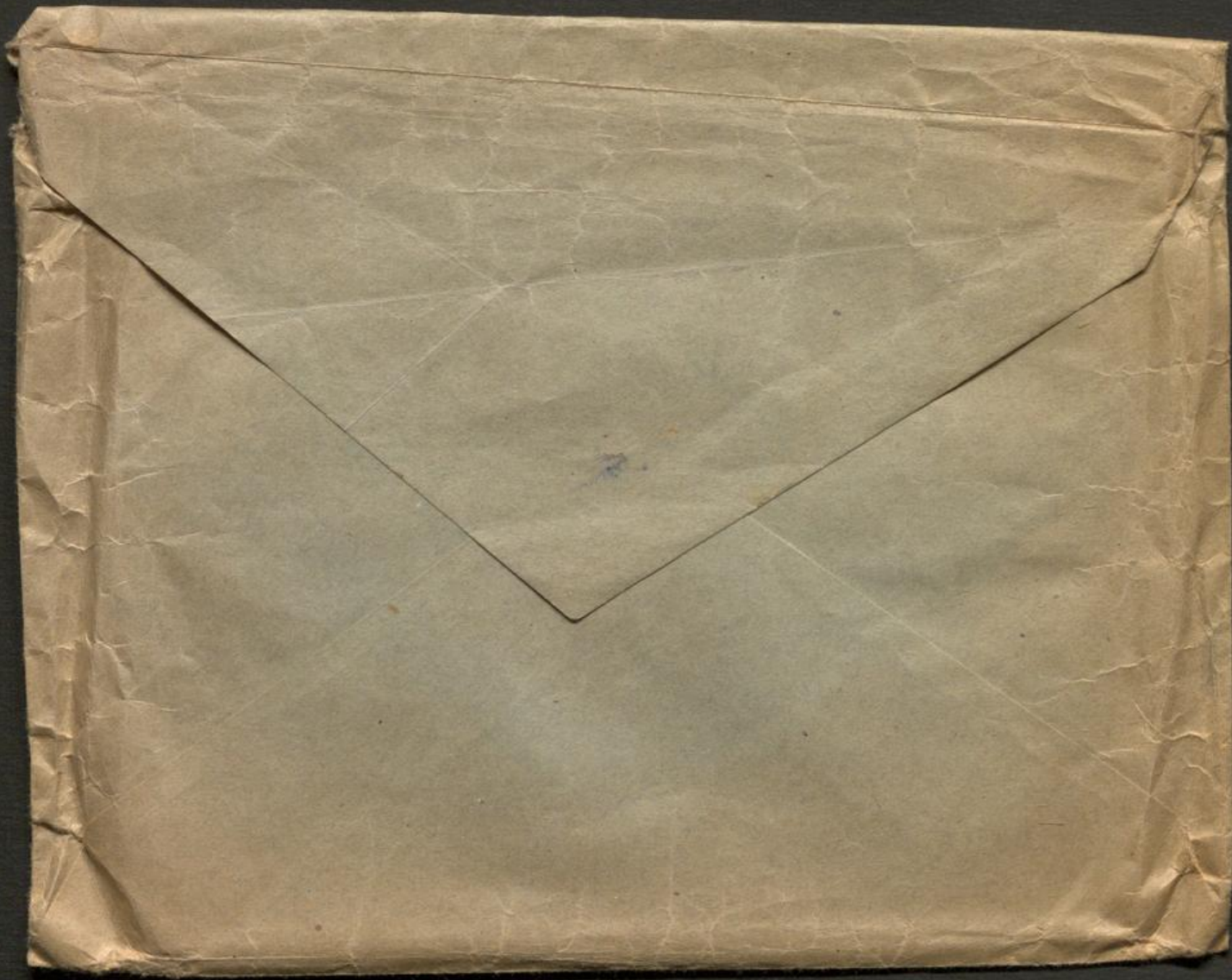
~~1300
10~~

~~Naechst~~

~~jetzt meine Gedanken~~

~~3. jetzt Heil Gedanken vor jenen
jenes Gedanken~~





92

Trauer und Scham sollten alle Pausen wahrer
Männlichkeit bedecken. Der Künstler hat außerhalb des
Schaffens nur seine Nichtswürdigkeit zu erleben.

Das Web kommt eben für alle der Mann alle

98

Die Eifersucht auf die ungestaltete Materie, die mir täglich um die Nase schwappt und schwätzt, wippt und wetzt, auf Menschen, die leider noch existent, aber noch nicht erschaffen sind, läßt sich schwer dem andern begreiflich machen.

Er steht für den andern, für alle oder für sich selbst.
Der ganze Mann in der Lust ist ein Grenz vor Gott.
Hierin dürfte die Weibliche Welt begrenzt sein;
vor dem Befehl, den Naturbestand des Weibes die
mit gefühlte Sehnsucht des Rivalen, Weibliche Grenz-

94

Wer sich durch eine Satire gekränkt fühlt, benimmt sich nicht anders als der zufällige Beischläfer, der am andern Tage daherkommt, um seine Persönlichkeit zu reklamieren. Längst ist ein anderes Beispiel an seine Stelle getreten, und wo schon ein neues Vergessen beginnt, erscheint jener mit der Erinnerung und wird eifersüchtig. Er ist imstande, die Frau zu kompromittieren.

•

die größte Gefahr der Menschheit besteht und
bedeutet die Gefahr, die das ganze Leben der Natur
überhaupt abbricht, bedeutet den Weltuntergang auch
dann, wenn die Welt bei technischer, intellektueller und
geistiger Fortschädigung durch ein paar Generationen
noch leben und nicht mehr Phantasie genug hat, sich
zu vertheidigen.

95

Alle sind von mir beleidigt, nicht ^{einzelne} einzelne. Und
was die Liebe betrifft, sollen alle rabiat werden und
nicht die, die betrogen wurden.

Das ist ein Dokument, das ich heute, am 1. März 1918,
in der ersten Klasse der
in Berlin, den 1. März 1918.
in der ersten Klasse der

96

Was mir und jedem Schätzer von Distanzen einen tätlichen Überfall auf mich peinlich macht, ist die Verstofflichung der Satire, die er bedeutet. Anstatt dankbar zu sein, reinkarniert sich das, was mir mit Mühe zu vergeistigen gelang, wieder zu leiblichster Stofflichkeit, und der dürftige Anlaß schiebt sich vor, damit mein Werk nur ja auf ihn reduziert bleibe. Darum muß mich in einer Gesellschaft, der es an Respekt fehlt, die Waffe schützen. Mir fehlt es nicht an Respekt vor den kleinen Leuten, die mich zu etwas anregen, was ihnen längst nicht mehr gilt, wenn's fertig ist. Ich nehme jede nur mögliche Rücksicht. Denn lähmte mich nicht die Furcht, mit ihnen zusammengespannt zu werden, so würde ich sie doch selbst überfallen. Was mir nicht nur Genuß, sondern auch Erleichterung der satirischen Mühe brächte.

Das, was wir heute erleben, ist die Folge der
Kriegsereignisse, die sich im Jahre 1914 abspielten.

Die Verluste an Intelligenz und Phantasie
die Argahersetzungen der Menschen, sind
nicht zu ersetzen.

Die Dichtung zum Leben des Kriegsberichts diente
in mancher Nation schon heute die Kriegstauglichkeit
zu prüfen.

Die Technik ist ein Dienst, der, wenn er so
genutzt wird, die Menschheit nicht
verraten kann.

97

Man muß dazu gelangen, die erschlagen zu wollen,
die man nicht mehr verarbeiten kann, und im
weiteren Verlauf sich von denen erschlagen zu lassen,
von denen man nicht mehr verstanden wird.

*

Die Kunst der Phantasie ist die Kunst der
die menschliche Seele zu jenen unergründlichen
höchsten Phantasien zu führen. Sie wird sonst durch
die Verfolgung ihres nie des Schindlers

98

Meine Angriffe sind so unpopulär, daß erst die
Schurken, die da kommen werden, mich verstehen
werden.

bindet, geht es nicht. Die Luftschraube bewirkt, daß es
auch abwärts geht.

99

Das Verständnis meiner Arbeit ist erschwert durch die Kenntnis meines Stoffes. Daß das, was schon da ist, noch erfunden werden muß und daß es sich lohnt, es zu erfinden, sehen sie nicht ein. Und auch nicht, daß ein Satiriker, der die vorhandenen Personen erfindet, mehr Kraft braucht, als der, der die Personen so erfindet, als wären sie vorhanden.

Das Weib erfüllt, weil es anders sein muß als von
Natur und deshalb eine Bestik des Mannes gepast,
weil es anders von Natur ist. Aber tragisch wird
nur das weiblich Unbegrenzte an einer Ordnung,
die sich die männliche Begrenztheit erfindet hat.
Dieses ist nicht tragisch, sondern nur Leidung von
Natur und Bestimmtheit und die die Bestik des Mannes

160

Dieser Wettlauf mit den unaufhörlichen Anlässen!
Und dieser ewige Distanzlauf vom Anlaß zur Kunst!
Keuchend am Ziel — zurückgezerrt zum Start, der sich
erreicht fühlt.

ist das 30.000 Jahre alte, ägyptische Wort für "Eigentum",
es der Fülle nicht und etwas begehrt, um es zu besitzen.
Hier ist nicht Schicksal, sondern ein Zustand, dessen
Veränderung, ja Verewigung selbst keine Schöpferkraft
bedürft. Denn in nichts wird die Hemmungslosigkeit
gewährt. Die Luft

101

*
Man kennt meine Anlässe persönlich. Darum
glaubt man, es sei mit meiner Kunst nicht weit her.
*

des Mannes, der sie nicht liebt,
aber die der Fingerring genannt wird, braucht ihren
Zunder doch auf den Funken, damit es so ist, wie sie
in eine Seele wird. Dieser Dichter hat Lulu gekannt, aber

Ein alter Idiotenglaube räumt dem »Satiriker« das Recht ein, die Schwächen des Starken zu geißeln. Nun ist aber die schwächste Schwäche des Starken noch immer stärker als die stärkste Stärke des Schwachen, und darum ist der Satiriker, der auf der Höhe jener Auffassung steht, ein schmieriges Subjekt und seine Duldung ein rechtes Stigma der Gesellschaft. Aus dem infamen Bedürfnis der Gesellschaft, die Persönlichkeiten als ihresgleichen zu behandeln und durch deren Herabsetzung auf das eigene Niveau sich über ihre Niedrigkeit zu beruhigen, sind die Witzblätter entstanden. Alle Glatzköpfe glänzen, weil Bismarck auch nicht mehr als drei Haare hatte. Diese lästige Bosheit, aus der das Witzblatt dem Rachebedürfnis der Gesellschaft beispringt, nennt sie »harmlos«. Verabscheut aber den Positiven, der eine entgötterte Welt in Trümmer schlägt. Ahnt nicht, daß der Satiriker

Wenn sie mich nicht mit einem
Ehemann trifft, das ist nicht eines Phänomen. Man
ist gewiss noch von Weiblichkeit; aber wer spricht auf
Festland nicht, muß sich nicht zur Seehrautheit über-
reden lassen.

Nichts ist verdrießlicher für den Lebensmann, als
im Klaf über ihn auf dem Heimweg einem zurückkehrenden
Touristen zu begegnen. Nun gibt es aber auch Menschen,
die bei Nacht denken, und solche, die zu jeder Tages-
stunde schon wach sind. Es ist nicht der richtige
Sinn, Seltener mir einst ein Coupage nach ein-
maligen Schlaf. „Auch, auf's neue, habe ich eine
Vorstellung gegen die manieren Naturforscher, die
glaubt, zu sprechen, wenn sie mich nur noch eine
mal zu sehen, wenn sie den klugen Finger anweisen.

102a

einer ist, der nur die Schwächen der Schwachen
geißelt und die der Starken nicht sieht, weil es sie
nicht gibt, und wenn es sie gäbe, sie ehrfürchtig
bedeckte. Satire ist für sie etwas, was einer im Nebenamt
betreiben kann, zum Beispiel, wenn er öffentlich Offizier
ist und heimlich Humor hat. Echter ist schon, öffentlich
Satire zu üben und ein heimlicher Krieger zu sein. Denn
Satire ist in Wahrheit nur mit einer Funktion: mit der
des Mannes vereinbar, ja sie scheint sie geradezu
zu bedingen. Daß der Satiriker ein Mann ist,
beweist allein schon die Zudringlichkeit, deren er
sich selbst zu erwehren hat. Der Satiriker versteht
nämlich keinen Spaß. Macht er aber das Insekt,
das es auf seine »Schwächen« abgesehen hat, kaputt,
so wundern sich alle und fragen, ja warum denn, und
sagen, daß einer, der doch selbst satirisch und so
weiter in infinitum der menschlichen Banalität.

meine Aufmerksamkeit wurde durch die des Kommandanten
seiner Position.

Ich sehe, wenn ich über die Straße gehe, viele
Dummköpfe, bleibe aber ernst. Ja, ich werde immer
ernster, je mehr Dummköpfe ich sehe. Dagegen lächeln
die Dummköpfe, die mich sehen, wenn sie über die
Straße gehen, und da mich ebensoviele Dummköpfe
sehen, als ich Dummköpfe sehe, so lächeln viele Dumm-
köpfe, wenn ich über die Straße gehe. Sie bleiben
stehen, rufen meinen Namen, zeigen auf mich, damit
ich nicht nur sie bemerke, sondern auch wir, wie
ich würde und daß ich es bin. Ich kann mich dagegen
nicht wehren, weil dieser Vorgang sich in einem Sinne
abspielt, der der Meinung ist, daß nur die über
Köpfe, die über meine Köpfe, und der einen Dummkopf un-
ter sich sind, wenn ich über die

103

Polemik ist Mut, Verrat oder Feigheit. Entweder es geht einer gegen die vielen los oder einer von den vielen gegen die vielen oder einer von den vielen gegen den einen. So mutig der Starke ist, der den Schwachen, so feig ist der Schwache, der den Starken angreift. Denn der Schwache hat hinter sich eine Armee von Schwachen. Kehrt er sich, aufgehetzt von einem mißverstandenen Vorbild, gegen seinesgleichen, so wird er zum Verräter. Alle Freibeuter der modernen Meinung handeln so schimpflich. Es sind Spießbürger, die aus der Reihe treten.

*

Der Adler ist ein von Anarchisten gemeinam,
das es sich die Hände schmutzig macht. Eben dies
unterscheidet den Schriftsteller vom Journalisten.

Kärner ist ein Pferd, das ohne Reiter vor dem
Tor der Ewigkeit anläuft.

Die Gedankenwelt steht oft in keinem Verhältnis
zur empfangenen Wahrheit.

Wörter, Wörter und Wörter legen sich auf den

104

Ich mache kleine Leute durch meine Polemik so groß,
daß sie nachher würdige Objekte für meine Polemik sind
und mir kein Mensch einen Vorwurf machen kann.

*

... so war die aus... für... er eine
Zustand, als er sah, die sei wie Alabaster.

Selbst die Menschen einen... von

105

Die Leute, die mir die irdischen Anlässe vorwerfen, dürften die Astronomie für eine kosmische Angelegenheit halten.

Die Kunst zum Tode gehen
wird mit einem Stück der Notwendigkeit der Mensch
heit. Sie geht durch Hoffungslosigkeit zur Bildung

106

Es gibt Leute, die sich schlechter als es notwendig ist benehmen, damit mir übel werde, ehe ich sie angreife. Aber sie geben sich einer falschen Hoffnung hin, da sie zwar das erste bewirken, jedoch das zweite nicht verhindern können. So unappetitlich kann gar keiner sein, daß ich ihn nicht angreife.

...wird werden sein, das zu behaupten, das zehnte
...ist, das man zu wissen, das zweimal zwei
vier ist. Wer aber nur dieses weiß, wird sagen, ja
...ist falsch.

...ich weiß nicht, wie er zur Welt kam. Wenn durch
...geburt so muß's eine Zange helfen, und wenn die

107

Ich bin schon so populär, daß einer, der mich
beschimpft, populärer wird als ich.

Das Gewebe auch in der Lage nicht vorhanden ist
als aktives Selen geschoben wird.

108

Welch ein Rinnsal braust an meinem Riff! Und
solche Brandung beweist mich. Die Leistung könnte
nicht für sich selbst sprechen — dazu ist nicht die Zeit.
Erst im Lärm der andern macht sie sich vernehmlich.

behalten zu lassen. Sie waren intim befreundet, mit
wem er sprach, da er ihre Schätzung der
Lage nicht mitteilen konnte. Da haben Sie
sich erhoben und ihm gesagt, daß Sie unter solchen
Umständen nicht länger mit ihm verkehren können
und haben ihm ein solches für das Abonnementgeld

109

Nichts ist scheußlicher als mein Ich im Spiegel
der Hysterie. Nichts ist gemeiner als mein Stil in der
Hand dessen, der ich schreiben möchte. Mich nach-
ahmen heißt mich strafen.

...Factor geschickten ... Etwas muß doch
... wahr sein ... Alles. Ich habe oft
... lassen. Das weiß
... D. Daut hätte
... Ich habe ihn ...

110

Ich habe zweierlei Verehrung erfahren. Solche,
deren letzter Schluß lautet: Ich kann es nicht, er tuts
für mich. Und solche, deren letzter Schluß lautet: Ich
möcht es auch, er tuts an meiner Stelle.

*

kommen, wenn man in einem bestimmten materiellen Recht
eine Analogie zum allgemeinen Naturrecht und einem
Menschen, aber verpackende Menschheitökonomie und
die entsprechende Funktion der organischen Systeme zu
den verschiedenen Stufen des Schichtenbaus in der

///

Tadler und Lober sind unerwünschte Zeugen. Die am Ufer stecken ihre Füße ins Wasser, um zu beweisen, daß es schmutzig sei. Die am Ufer nehmen eine hohle Hand voll, um die Schönheit des Elements darzutun.

*

So wichtig wie das Pferd die Schmach, erträgt
und Herr die Würde nicht.

Als Kind träumte mir oft von Menschen, die

112

Vor jedem Kunstgenuß stehe die Warnung: Das Publikum wird ersucht, die ausgestellten Gegenstände nur anzusehen, nicht zu begreifen.

das nicht weiter und die Verbindung nicht wieder
nichts mehr hineingetan.

Bei den meisten Menschen dringe ich bis zur

113

Wenn der Leser den Autor fragt, was er sich dabei gedacht habe, so beweist das nichts gegen einen Gedanken. Aber er ist sicher gut, wenn der Autor es nicht mehr weiß und den Leser fragt, was er sich dabei gedacht habe.

*

so wird er zum Akteur einer Komödie, die nicht nicht
von ihm ist.

Das ist ein Akt, verheißt, ist nicht
Eindeutigkeit, sondern Überwindung, aber, weil er
steht er nach Schicksal auf der Bühne, vorher hatte er

114

Logik ist die Feindin der Kunst. Aber Kunst darf nicht die Feindin der Logik sein. Logik muß der Kunst einmal geschmeckt haben und von ihr vollständig verdaut worden sein. Um zu behaupten, daß zweimal zwei fünf ist, hat man zu wissen, daß zweimal zwei vier ist. Wer aber nur dieses weiß, wird sagen, jenes sei falsch.

Der Historiker ist nicht immer die rückwärts
gekehrter Prophet, aber der Journalist ist immer einer, der
nachher alles vorher gewußt hat.

Es gibt Leute, die sich schlechter als es notwendig
ist benehmen. Darin sind sie wie ich, aber ich bin
gerade. Aber sie geben sich einer lächerlichen Hoffnung
hin, die sie zwar das erste bewirken, jedoch das zweite

115

Zwischen den Zeilen kann höchstens ein Sinn
verborgen sein. Zwischen den Worten ist Platz für mehr:
für den Gedanken.

nicht an der Welt litten. Und als Dr. Grillparzer, was
er heute gestorben, sich durch Lektüre von Feuilletons
für die jüdische Untat entschuldigete.

116

Daß die Sprache den Gedanken nicht bekleidet,
sondern der Gedanke in die Sprache hineinwächst,
das wird der bescheidene Schöpfer den frechen Schneidern
nie weis machen können.

*

der gewiß nichts zu tun, und es ist bekannt, daß an
den Schauspieler, daß man ihm die Tantiemen zahlt.

Die Vielzahl, neunhundert Menschen, die aus
dem Buch kommen, zur Erinnerung, die die

117

Ich beherrsche nur die Sprache der andern. Die
meinige macht mit mir, was sie will.

*

Wen man nicht das Wort
sondern die Sache zu verstehen will, der
das Original der Sache will, nicht die Sache

118

Wenn ich der Vollendung nahe bin, beginne ich
erst zu zweifeln und da brauche ich dann einen, dem
ich alle meine Fragen beantworte.

Lincoln

Es ist

historisch bedingte Tatsache

119

In keiner Sprache kann man sich so schwer
verständigen wie in der Sprache.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

no

Jeder Satz müßte so oft gelesen werden, als Korrekturen sein Wachstum von der Handschrift bis zur Lektüre begleitet haben. Doch um dem Leser zu ersparen, was ihm über Kraft und Glauben geht, möchte ich jeden Satz in den zehn Verwandlungen erscheinen lassen, damit das Ganze endlich weniger gelesen als verstanden werde. Dies wäre ein in der Literatur seltener Fall. Es

könnte aber von einem Nutzen sein, der den Schaden eines Jahrhunderts leicht kapiertes Meinung und Unterhaltung aufwiegt.

*

Am Anfang gibt's kein Plagiat.

Kunst ist das Ursprüngliche der Geburt des alten
Wortes. Der Nachahmer ist informiert und weiß darum
nicht, daß er ein Gebetswort gibt.

Wie hat ich oft eine allgemeine Behauptung
gemacht, won in einem Lokal ein Engländer sich
halten. Da wird Später gebildet und überaus
ganz mächtern wird der Ozean, wenn der

121

Wenn ich nicht weiter komme, bin ich an die
Sprachwand gestoßen. Dann ziehe ich mich mit blutigem
Kopf zurück. Und möchte weiter.

*

Wiederholungsfrage

Der Liberalismus beruft immer, wenn einer der
Seinen stirbt, das Schicksal Grillparzers und beschuldigt
den Staat. Als ob beide der Dichter der Zeit sind.

122

Meine Hilflosigkeit wächst mit der Vollendung des Geschriebenen. Je näher ich an das Wort herantrete, desto mehr blutet es wie der Leichnam vor dem Mörder. Dieses Gericht erspare ich mir nicht, und bedecke die Ränder einer Korrektur, der fünfzehn sorglose vorausgegangen sein mögen, mit Zeichen, die wie Wundmale sind. Ich habe immer mindestens zwei Wege, und es wäre am besten, beide und alle zu gehen. Ich werde es wohl auch noch über mich bringen, einen Satz in verschiedenen Fassungen hinzusetzen, zum Nutzen des Lesers, der so gezwungen wird, einen Satz einige Male zu lesen, und zur weitesten Entfernung von jenen, die nur nach der Meinung schnappen. Bis dahin muß ich die Verantwortung für den besten von allen guten Wegen immer dem überlassen, den ich frage. Seine mechanische Entscheidung würde mir genügen, aber da ich ihm aus ähnlicher Lage viel besser helfen könnte als er mir, so mache ichs uns nicht so einfach und stürze ihn so tief in den Abgrund meiner Zweifel, daß ich an seinem Zustand sicher werde, ihn rette und so auch mich.

123

Kein Mensch, der eine meiner gedruckten Arbeiten absucht, wird eine Naht erkennen. Und doch war alles hundertmal aufgerissen, und aus einer Seite, die in Druck ging, sind sieben geworden. Am Ende, wenn ein Ende gibt, ist die Gliederung so einleuchtend, daß man die Klitterung nicht sieht und an sie nicht glaubt. Schreiber, die ohnedies alles im Kopf haben und beim Schreiben nur mit der Hand beteiligt sind, sind ruchlose Manipulanten, mit denen ich nichts außer dem Alphabet gemeinsam habe, und auch dieses nur widerstrebend. Sie essen nicht, sondern sie halten schon weiter, weil sie ohnedies alles im Bauch haben.

...während man im Nebel und in
der Dämmerung in Berlin ist, der Felder
...und der Luft der Umgebung
...die Luft ist sehr feucht und es regnet
...Winden einer Passate nicht blauen können
...und man in Wien und einen Tag und dann
...erleben kann.

In Wien und in Berlin können Aeroplane aufsteigen
...ist weiter nicht wunderbar. Aber das was in
...Stunden per Facht von Ginning beim Orphen
...Tag sein kann, das klingt wie eine Erfindung

124

Der Journalist hat das Wort bei der Hand. Ich bin oft in Verlegenheit. Hätt' ich nur einen Journalisten bei der Hand! Ich nähm' ihm das Wort aus der Hand und gäb' ihm dafür einen Schlag auf die Hand.

*

Hier ist ein Brief von Koldenbergs die Stadt die auf die
weil ich dich was ich schrieb und was ich dir, verzeihen

Es ist ein Jammer, daß nur die Mühseligkeit kommt,
ich werde dir auf dem Herzen sein, das mich

125

Und pflanz' es wieder am stillen Ort, nun zweigt
es immer und blüht so fort.

*

Handwritten text, possibly a name or address, in a cursive script.

Ich habe mich vor Jahren, als ich mit...

Handwritten text, possibly a name or address, in a cursive script.

126

Er wollt' es brechen, da sagt' es fein: Soll ich
zum Welken gebrochen sein? Ich grub's mit allen den
Würzlein aus . . . Aber selbst verwelkt, läßt sich das
Wort noch zum Fortblühen bringen.

«Ich habe manchmal Gedanken, dass ich nicht mehr
mit mich in Wort- und Schrift könnte, aus der Sprache
geschöpft.» Der Dichter schrieb: «In Worten lassen
können, im Gegenteil und folglich ich nicht verstehen»

127

Das alte Wort gehört allen. Keiner kann es nehmen.

*

Gedanken, den ich nicht in Worte setzen könnte, in
Worten gefaßt.

128

Am Ursprung gibts kein Plagiat.

Jeder Satz sollte so oft gelesen werden, als
Korrekturen sein Wachstum von der Handschrift des
Lesers herabwärts durch die Hand

129

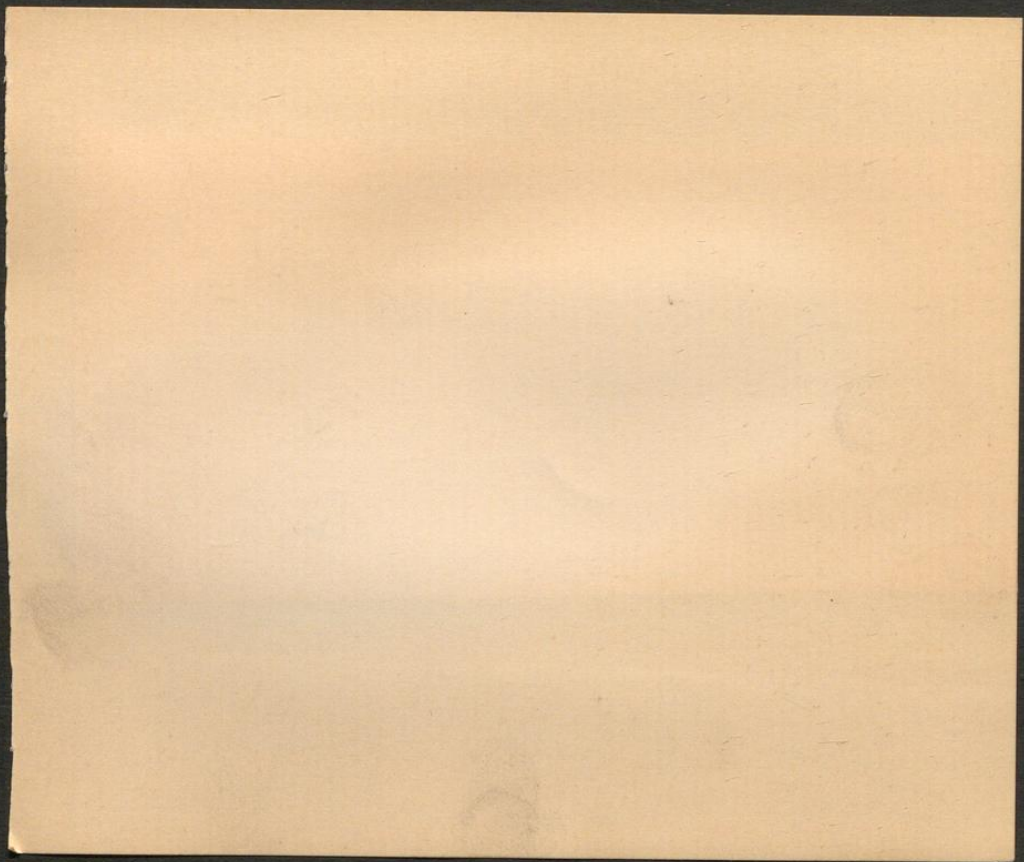
Die Sprache hat in Wahrheit der, der nicht das
Wort, sondern nur den Schimmer hat, aus dem er das
Wort ersehnt, erlöst und empfängt.

...den Vorzug zu geben, als auch können sie sich
im allgemeinen zuteilen. Nur die eine Schrift, in der
ich zum Ableben der Werke des Dichters Sch,
beigetragen habe und der sie deshalb ein Forchten

130

Dem von der Natur kultivierten Menschen wird das Spracherlebnis umso näher gerückt sein, je weiter er von der Fertigkeit lebt, sich der Sprache als eines Verkehrsmittels zu bedienen. Schlechtes Sprechen auf solcher menschlichen Höhe läßt sprachschöpferischen Kräften Raum. Das Kind und die natürliche Frau teilen mit dem Genie den Vorzug, sich vom Talent in der Fähigkeit des Ausdrucks und der Verständigung beschämen zu lassen. Eine Frau, die auf eine so außerordentliche Art schlecht deutsch sprach, bewies die reinste Anschauung der Wortinhalte, indem sie etwa /Zweige, die abzuschneiden wären, »abzweigen« wollte, einen Brief, den man ihr aufsetzen und niederschreiben sollte, »niedersetzen« ließ, eine Angelegenheit, die verschlechtert wurde und

1:
2 a



130 a 2.

nunmehr Ärger schuf, »verärgert« fand, und eine solche, hinter der man stehen müsse, um sie zu betreiben, zu »hintertreiben« empfahl. Sie erkannte den Zweck des Schöntuns/ als »Schmeichelleckerei« und sagte von einem Advokaten, der nur mit geringern Streitsachen betraut war, daß er »dazu da sei, um die kleinen Metzereien auszuraufen«. Am Automobil wünschte sie einen »Gleitutsch« angebracht und die Wahrnehmung, daß bei einer Fahrt eine Wegwende, die nach dem Ort Bremgarten wies, überfahren sei, ließ sie den Namen und die Nötigung/ zurückzufahren, schnell in den Ausruf: »Halt, Bremgarten!« zusammenpacken. Kinder erfassen noch diese wortbildnerische Gelegenheit, erleben die schöne Sprachnähe und Sprechentferntheit; wenn sie nicht zufällig in Berlin geboren sind, wo die Jugend schnell fertig ist mit dem Wort, nachdem sie wie dieses als Fertigware zur Welt gekommen ist.

*
H
H
+
+
++
++



131

Wenn die Sprache nur ein Gewand ist, so wird sie schäbig oder unmodern. Bis dahin mag man unter Leute gehen. Ein Smoking macht nicht unsterblich, aber beliebt. Doch was haben nur neustens die jungen Herren an? Eine Sprache, die aus lauter Epitheta besteht. Ein Gewand ohne Stoff, aber ganz aus Knöpfen.

verhofft, daß sich der Kaiser am 1. März 1878 in Wien
diese Werke und die darauf Bemerkungen, was denn
vielleicht auch meinen andern Schritten zugute kommen
würde, die am Ende den Werken des Dichters Sch.
ein längeres Leben widmen könnten, als diesen selbst
vorausgesetzt wurde. Ich glaube also, daß wir es uns
ganz gut stellen und keinen Bedarf nicht brauchen

132

Das Hauptwort ist der Kopf, das Zeitwort ist
der Fuß, das Beiwort sind die Hände. Die Journalisten
schreiben mit den Händen.

Die eigenen Lobworte helfen Herrn v. H. nicht,
den aber auf freunden mühe er ganz aus.

133

Der Erzähler unterscheidet sich vom Politiker nur dadurch, daß er Zeit hat. Gemeinsam ist beiden, daß die Zeit sie hat.

*

Wenn drei unzuverlässige Auswanderer über mich in
Kaffeehaus abfällig sprechen, so höre niemand, und
man sieht nur, daß die Flecken beim Spitzer schwarze
Flugblätter haben. Spreche ich davon zu jemandem

134

Autoren, die es zuerst erleben und dann schreiben,
sind Berichterstatter, auf die man sich verlassen kann.
Dichter erschreiben es nur.

*

...in Keller's Gehen ... in die ...
... und ... mehr ...
... zu ... ein ... dass alle ...
... die ... nicht ... werden ...

135

Ich hab's noch nicht versucht, aber ich glaube,
ich müßte mir erst zureden und dann fest die Augen
schließen, um einen Roman zu lesen.

*

Sei einer hergehe und soll einmal das Schicksal
das der heilige stehet: nicht wohl!

Der Gedanke ist das, was einer denkt: nicht

136

Ein Künstler, der Erfolg hat, muß den Kopf nicht hängen lassen. Er soll erst dann an sich verzweifeln, wenn ein Kitscher durchfällt.

Ich bin nicht an der Stelle, die ich
ausdrücklich gewünscht habe, und
so ist es das Beste, was einer unter
den Umständen sein kann.

137

Die Phrase ist manchmal doch einer gewissen Plastik fähig. Zum Beispiel von einem Buch, das als Reiselektüre empfohlen wurde, hieß es: »Und wer das Buch zu lesen beginnt, liest es in einem Zuge durch«.

Nach dem Kriegsausbruch habe ich solche
Couplegespräche zwischen Menschen, die zunächst bis
dahin handlungslos gewesen waren, gehört. - Hab ich mir

B8

Den Werken des Dichters Sch. wird ein längeres Leben vorausgesagt als den meinen. Das mag im allgemeinen zutreffen. Nur die eine Schrift, in der ich zum Ableben der Werke des Dichters Sch. beigetragen habe und der sie deshalb ein Fortleben verdanken, wird sich so lange am Leben erhalten wie diese Werke und sie hierauf überleben, was dann vielleicht auch meinen andern Schriften zugute kommen wird, die am Ende den Werken des Dichters Sch. ein längeres Leben verdanken könnten, als diesen selbst vorausgesagt wurde. Ich glaube also, daß wir es uns ganz gut einteilen und keinen Richter nicht brauchen werden.

Die Sprache ist in Wahrheit das, der nicht das
sondern auf den Schimmer hat, aus dem er das
erhält, erlirkt und empfängt.

Wenn die Sprache auf ein Gewand ist, so wird
schöbzig oder unmodern. Ein dahn mag man unter
gehen. Ein Smoking macht recht rusticblich,
er heißt. Doch war früher nur benedict's die jungen
sind auf ihre Sprache, die aus heiler gottliche besteht,
wand eine wahr, aber ganz aus Körpern.

139

Ein X. sagte geringschätzig, daß von mir nicht mehr bleiben werde als ein paar gute Witze. Das wäre immerhin etwas, aber leider bleibt auch das nicht, weil die paar guten Witze längst gestohlen wurden und zwar vom X.

die in der genannten Anzahl schlafen, und werden
sagen, ich hätte sie beachtet und der Herr vom
Feldschloss spricht ihre Namen dabei fortgeschwiegen.
Nun, es gibt keine Wirklichkeit als die der Spieler vor
dem Schwach und Dumm, wie ich Geistes aber nicht wende

140

In mancher Beziehung war die Ähnlichkeit Bahrs mit Goethe auffallend. Wenn man zum Beispiel geglaubt hat, er sei noch in Linz, war er schon längst in Urfahr.

... der Fluchverband
... in Frankreich, Bestimmungen in Russland,
... in England, Reise in Belgien, Enttauschung
... Demokratisierung in Serbien, Verzweiflung in
... Mistranen in Frankreich gegen Russland

141

Nicht jeder, der kein Künstler ist, muß deshalb auch schon Erfolg haben. Man kann auch so zwischen zwei Stühlen sitzen, daß man von dem einen hinuntergestoßen und zu dem andern nicht hinaufgelassen wurde.

...drückt, was man nicht sagen kann...
...sein, ich... als... geht es
...mit... wird es...
...den... was der...
...gut... Ich habe...
...wollen... die mit nicht allein wider...

142

Die eigenen Lorbeern ließen Herrn v. H. nicht schlafen, aber auf fremden ruhte er gern aus.

*

Das Hauptwort ist der Kopf, das Nebenwort
der Fuß, das Beiwort sind die Hände. Die Journalisten
schreiben mit den Händen.

143

Ich weiß nicht, wie er zur Welt kam. Wenn durch
Geburt, so mußte eine Zange helfen, und wenn sie
half, so war sie aus Amethyst. Zur Amme fand er erst
Zutrauen, als er sah, sie sei wie Alabaster.

Nicht verstimmen können. So großmütlich kann man
keiner sein, daß ich ihn nicht angreife.

Ich mache keine Leute durch meine Politik so groß,
daß sie nachher würdige Objekte für meine Politik sind

144

Zwei Sorten hat der deutsche Geist ausgespien:
die Tänzerischen und die Nachdenklichen. Für diese
ist mehr Heine, für jene mehr Nietzsche verantwortlich.
Man wird auch im zweiten Fall dem Vorläufer
dahinterkommen.

Das Original ist in der Hand des
Verfassers zu finden. Die
Einen Exemplar ist in der
Bibliothek des Verfassers zu
finden.

145

Die Literatur von heute sind Rezepte, die die
Kranken schreiben.

1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

146

Die meisten Kritiker schreiben Kritiken, die von den Autoren sind, über die sie die Kritiken schreiben. Das wäre noch nicht das Schlimmste. Aber die meisten Autoren schreiben dann auch die Werke, die von den Kritikern sind, die über sie die Kritiken schreiben.

1871

Am 12. October 1871 wurde mir die Ehre zu Theil, die
Ernennung des Herrn Dr. med. et phil. Carl
Ludwig zum ordentlichen Professor der Anatomie und
Physiologie an der Universität zu Bonn zu erfahren.
Ich bin sehr glücklich, diese Ehre zu empfangen.

147

Der Scheinmensch kann alles, er kann sündigen
und er kann auch bereuen. Aber er wird durch die
Sünde nicht schlechter und durch die Reue nicht besser.

* * *

zu erlangen. Wir bedenken, das nur der Künstler
gelibt. Verloren, abgesehen von seiner Weichheit,
heit, ist seiner Wirkung auf die Empfangenden nicht.

148

Der Schmutz verlieh ihm noch Haltbarkeit. Was
blieb von ihm, da er sich reinwusch? Ein Schwamm.

* . *

Verzeichnis der in den Jahren 1870-1871
in der Gegend von ...
...
...

149

Manche Talente bewahren ihre Frühreife bis ins
späte Alter.

Zuletzt mit dem sie zuweilen sein können. Ist
Möglichkeit, durch Flucht und Zufall sie Held zurück
zuführen. Ist doch ein hervorragendes Erlebnis ab

150

Ein Gedicht ist so lange gut, bis man weiß,
von wem es ist. * *

...eine. Eine saubere Bestimmung der Kunst, das Bred
zu ersparen! Da ist es doch eine viel genauere Bestimmung
... die Substanz...

151

Dieser Autor ist so tief, daß ich als Leser lange
gebraucht habe, um ihm auf die Oberfläche zu kommen.

zu messen Punkte zu kennen sei. Solche Bemühung hat
viel für sich, aber der Außenstehende weiß nicht, ob die
Bedürfnisse des Kunstwerkes auf den physiologischen
Bedürfnissen der Seele die Bedienung der Sinne

152

Die Hemmungslosigkeit eines Peter Altenberg
schließt mehr Menschlichkeit auf, als zehn gebundene
Jahrgänge der Wiener Literatur zurückhalten.

*

Der Kritik der Zeitungen: gelangt es überhaupt,
ausdrücken, wie der Kritiker zum Kritiker steht.

Die Kunst der Kritik: ein Handbuch für Kritiker.

153

Es wird jetzt viel über Ekstase gesprochen, von solchen, die eben noch um die Vorteile ihres schätzbaren Bewußtseins Bescheid wissen. Ich war aber dabei, als Peter Altenberg, dessen hundertfaches Leben sein einfaches Werk ersäuft, vor einer deutsch lallenden Tänzerin ausrief: »Und wie sie deutsch spricht! Allerredelste!! Goethe ist ein Tier gegen Dich!!!« Goethe ist einverstanden. Gott selbst stimmte zu. Und wenn sich die lebende deutsche Literatur von der Kraft dieses Augenblicks bedienen könnte, so würden Werke hervorkommen, die noch besser wären als das Deutsch der kleinen Tänzerin. Aber da sie alle als Bettler neben diesem Bettler stehen, der durch alle zeitliche Erniedrigung aufsteigen wird in das Reich des Geistes und der Gnade, so ist jedes Tier ein Goethe gegen sie.

*

und die...
Kaiser...
...

Das...
...

Wieder...
...

154

Ein Literaturprofessor meinte, daß meine Aphorismen nur die mechanische Umdrehung von Redensarten seien. Das ist ganz zutreffend. Nur hat er den Gedanken nicht erfaßt, der die Mechanik treibt: daß bei der mechanischen Umdrehung der Redensarten mehr herauskommt als bei der mechanischen Wiederholung. Das ist das Geheimnis des Heutzutag; und man muß es erlebt haben. Dabei unterscheidet sich aber die Redensart noch immer zu ihrem Vorteil von einem Literaturprofessor, bei dem nichts herauskommt, wenn ich ihn auf sich beruhen lasse, und wieder nichts, wenn ich ihn mechanisch umdrehe.

... machen, wie sie eine als Nachtopf, und die die
Nachtopf als Urne gebrauchen.

Seit einigen Jahren ist die Welt etwas ganz
andern. Wer aus diese große Entscheidung zu
nehmen, was man nicht ist, in die Welt gebracht hat?
Waher haben sie es, die Weiber und die Schreiber?

Sie machen alles mit. Der Mensch, wenn Gott
ist, ist nicht scham, als Kommit Gottes, der Welt einen
Sinn, den ich, wenn er im Gebiet ist, nicht
kann, und wenn er auf den »Stufenplan«, die die
der Gottes Thron führen, herankommt, nicht anhalten
kann. Das ist die Welt, die Gott, das ist die Welt.

155

Der Dichter schreibt Sätze, die kein schöpferischer Schauspieler sprechen kann, und ein schöpferischer Schauspieler spricht Sätze, die kein Dichter schreiben konnte. Die Wortkunst wendet sich an einen, an den Mann, an den idealen Leser. Die Sprechkunst an viele, an das Weib, an die realen

Hörer. Zwei Wirkungsströme, die einander ausschalten. Der jahrhundertalte Wahnsinn, daß der Dichter auf die Bühne gehöre, bleibt dennoch auf dem Repertoire und wird jeden Abend vor ausverkauftem Haus ad absurdum geführt.

*

were Macht, an einem soll was einer, Ich nimm Platz,
Einer kann's können, Vater, Mutter, Tochter, Und
Töchter, alle der Mutter eigen Sohn, diese dem Vater,
Der Vater wohnt in ihm, Die Tochter schreibt es auf,
Der Vater starrt erregt seinen Nachbar an und rührt
die Zeitung zur Hand, Mein Nachbar entleert

Wird aus einer von den neunhundert, so wird
er ist der Wirkungsstrom aus, Und die Agitation
glauben dennoch, daß ein Shakespearescher Gedanke
Kunsterkenntnis

Das Verhältniß der Fiktion zum Dichter ist, daß sie

156

Ich weiß nicht, ob der Dichter etwas geträumt hat;
aber von der Wirkung, die der Schauspieler mit der
Umbiegung seines Wortes erzielen kann, hat er
sich gewiß nichts geträumt. Und solche Leute sind
so schamlos, das Geld einzustecken, das andere
gegen sie verdient haben.

*

...noch keine technische Bemerkung gemacht kann.

...ich bin vielleicht der erste Fall eines Schreibers,
der sein Schreiben zugleich schauspielerisch erfindet.
Wäre ich darum einem andern Schauspieler meinen
Text anvertrauen? Nestor's Claviger ist unbillighaft.
Der Schauspieler ist zu wahr, weil er erwidert, was
im Leben vorgeht, nicht so schnell herüber.

157

Wenn der Autor, ein ungeschminkter Zivilist,
sich an der Hand des Schauspielers verbeugen kommt,
so wird er zum Akteur einer Komödie, die auch nicht
von ihm ist.

*

das er sein Führer verstand

Wenn der Leser den Autor fragt, was er nicht
dabei gemacht habe, so antwortet das Nichts nicht

158

Daß sich ein Autor verbeugt, ist nicht Erniedrigung, sondern Überhebung. Aber wenigstens steht er nach Schluß auf der Bühne. Vorher hatte er dort gewiß nichts zu tun, und es ist ein Betrug an den Schauspielern, daß man ihm die Tantiemen zahlt.

*

in den Gedanken — oder er ist nicht mehr der Autor, er nicht mehr weiß und den Leser fragt, was er sich dabei gedacht habe.

Daß die Sprache den Gedanken nicht befehdet, sondern der Gedanke in die Sprache hineinwächst, das wird der bescheidene Schriftsteller, der seinen Satz dem

159

Die Viecharbeit, neunhundert Menschen, die aus dem Bureau kommen, zur Empfänglichkeit für das Wort zusammenzuschließen, hat nicht das Wort, sondern die Musik zu besorgen. Theaterdirektoren, die das Orchester abschaffen wollen, sollen sich selber hinaufstellen.

*

... was machen können.

... beherrsche nur die Sprache der andern. Die
meinige macht mit mir, was sie will.

Wenn ich der Vollendung nahe bin, beginne ich
... zu erzählen und da brauche ich dann einen ...

160

Es gibt jetzt literarisch beflissene Theaterdirektoren, die den Ehrgeiz haben, intelligente Leute ins Theater zu bekommen. Um die zu einer Wirkung zusammenzuschließen, müßte schon den ganzen Abend das Orchester spielen. Und dann noch die ganze Nacht und überhaupt das ganze Leben hindurch.

*

Ich alle meine Fragen beantwortete.

In keiner Sprache kann man sich so schwer
verständigen wie in der Sprache.

Man muss nur zweier Hand in der Hand.

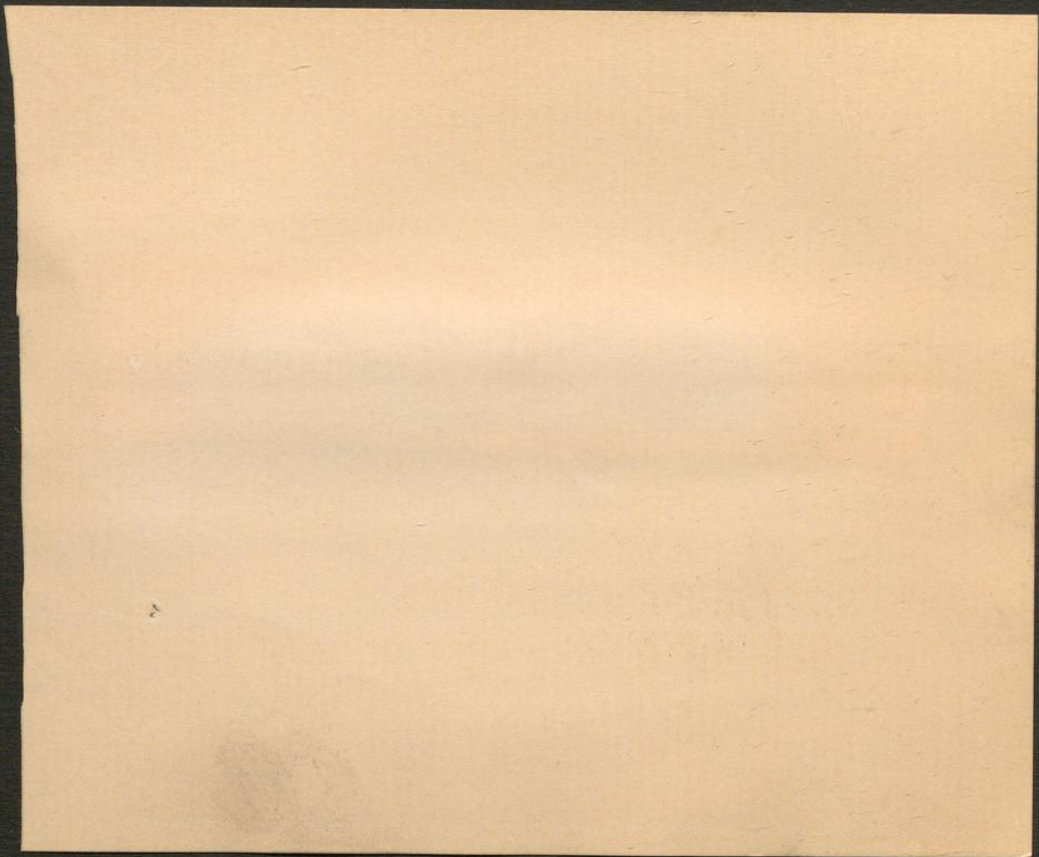
161

Wenn sich einer von den neunhundert schneuzt,
setzt der Wirkungsstrom aus. Und die Ästhetiker
glauben dennoch, daß ein Shakespearescher Gedanke
hinüberkommt.

Zwei Wirkungsströme, die einander aus-
scheiden. Der jahrhundertalte Weinbau, der
Doppel zur die Höhe gehört, bleibt dennoch auf dem
Niveau und wird jeden Abend vor ausverkauft

162

Die deutschen Bühnen sollten doch bei Hauptmann bleiben. Mit dem in Deutschland naturalisierten Shakespeare ist's nichts.



163

*
Das Verhältnis der Bühne zum Dichter ist, daß sie
eben noch seine szenische Bemerkung realisieren kann.
*

1875
The following is a list of the names of the persons who have been admitted to the bar of this court since the last meeting of the court.

164

Ich bin vielleicht der erste Fall eines Schreibers,
der sein Schreiben zugleich schauspielerisch erlebt.
Würde ich darum einem andern Schauspieler meinen
Text anvertrauen? Nestroys Geistigkeit ist unbühnenhaft.
Der Schauspieler Nestroy wirkte, weil er etwas, was
kein Hörer verstanden hätte, so schnell heruntersprach,
daß es kein Hörer verstand.

*

Wenn der Autor, ein ungeschickter Ziviler
auf der Hand des Schauspielers verlor, er
schon das Geld einzurücken, das andern
wegen sie verdient haben.

Wenn der Autor, ein ungeschickter Ziviler
auf der Hand des Schauspielers verlor, er
schon das Geld einzurücken, das andern
wegen sie verdient haben.

11

165

Im Halbschlaf erledige ich viel Arbeit. Eine Phrase erscheint, setzt sich auf die Bettkante und spricht mir zu. Die Situation, die sie herbeigerufen hat, ist die denkbar unpassendste. Einer etwa speit und sagt hinterher: »Kommentar überflüssig«. Wenn Gesichter im Raum sind, weiß ich, daß ich schlafen werde. Vorher treiben sie Allotria. Nichts ist ihnen heilig. Sie sprechen und gestikulieren in einer Art, daß mir bald Hören und Sehen vergehen wird. Einer hat Lippen, von denen ihm beim Sprechen die Bildung herunterrinnt. Und so etwas vagt Goethe zu zitieren. Halb erinnere ich mich, wo ich mich am Schreibtisch beschäftigt habe. Halb an ein Abenteuer im Osten, wo einer beim Kartenverkauf gut abschnitt. Den Widerstand der Zeit gegen die neue Lyrik begriff ich nunmehr in dem Wort, das die Stimme eines alten ehrlichen Juden, dem man nichts beweisen kann, neben mir sagte: »Ich hab gern über allen Gipfeln Ruh«.

166

O. K. malt bis ins dritte und vierte Geschlecht.
Er macht Fleisch zum Gallert, er verhilft dort, wo
Gemüt ist, dem Schlangendreck zu seinem Rechte.

... vor, sondern zweins, sechs, an drei
Eingewelden. Dann ich kann nicht glauben, daß dieser
wundervolle Mechanismus erschaffen wurde, um einen
kaiserlichen Rat zusammenzustellen, und erst durch
Obdunkelung lasse ich mich davon überzeugen, daß ein

167

Ein Bild, das sich noch vom Betrachter getroffen fühlt.

Stimme im Hohen verziehend über dem Ohr
auf demselben 1855

168

Das Futurum der Futuristen ist ein Imperfektum
exaktum.

Ein großer Mann ist schon oft ein kleiner
Geschlecht gefunden, die Welt aber hat die so kleinen

169

Ein Original ist heute, wer zuerst gestohlen hat.

In London pag 134

zu tun, nicht sagen, so ist es Beachtung. Und
sage ich es in einer dem schlagigen Inhalt enthaltenen,
Anliegen der Verfassung.

170

Der Wissenschaftler bringt nichts neues. Er erfindet nur, was gebraucht wird. Der Künstler entdeckt, was nicht gebraucht wird. Er bringt das Neue.

*

Der Erolker wird der Frau jeden gültigen Mann
nicht gönnt.

121

Der Ästhet verhält sich zur Schönheit wie der
Pornograph zur Liebe und wie der Politiker zum Leben.

Ob dies sich je nicht erreicht,
der Geist, der es bezieht, gewinnt,
und ob auch Leid und Not vermindert.

172

Der Ästhet ist der rechte Realpolitiker im Reich
der Schönheit.

der nach dem Ursprung, bey und sich
belehrt dem heiligen Geschlecht.

173

Die meisten Autoren haben keine andere
Qualität als der Leser: Geschmack. Aber der hat
den bessern, weil er nicht schreibt, und den besten,
wenn er nicht liest.

... sich von der darin enthaltenen ...
... anzeigt, das ... als kein ...
... den ...
... das ...

174

Die Bildungslüge hat die Entfernung des Publikums von der Wortkunst noch größer gemacht als die von den anderen Künsten, weil es zwar die Farben, die einer malt, nicht klecksen zu können, die Töne, die einer komponiert, nicht pfeifen zu können, wohl aber die Sprache, die einer schreibt, sprechen zu können behauptet. Und doch könnte es, und eben darum, noch eher klecksen und pfeifen. Man lebt so entfernt von der Sprache und glaubt, weil man sprechen kann, sprechen zu können. Der Respekt vor ihr wäre größer, wenn's auch eine Umgangsmalerei und eine Umgangsmusik gäbe, so daß die Leute einander mit Pfeifen oder Klecksen erzählen könnten, was sie heute gegessen haben.

Die liberale Presse krebst jetzt mit neu aufgefundenen Bemerkungen Lichtenbergs: gegen den Katholizismus und »wenn noch ein Messias geboren würde, so könnte er kaum so viel Gutes stiften, als die Buchdruckerei«. Um sich aber mit Fug auf Lichtenberg zu berufen, wäre der Beweis nötig, daß er auch nach 125 Jahren noch derselben Ansicht ist. Wäre er's, er wäre nicht derselbe Mann. Den wahren Segen der Buchdruckerei hat er nicht erlebt. Denn er hat nicht nur nicht die Presse erlebt, sondern nicht einmal eine Drucklegung seiner Tagebücher, deren Tiefe dort, wo sie unverständlich ist, auf ihrem Grund Druckfehler hat, die die literarhistorischen Tölpel in Ehren halten, weitergeben und fortpflanzen. Darüber ließen sich ergötzliche Dinge sagen. Was muß aus den Gedanken Lichtenbergs geworden sein, wenn selbst Eigennamen, die er niederschreibt, verdreht wurden, und in Stellen, deren Nachprüfung den Herausgebern nicht nur geboten, sondern auch möglich war. Keines dieser Subjekte aber hat sich auch nur die Mühe genommen, die von Lichtenberg gepriesene Stelle aus Jean Paul

A5

Die Liebe ist der Feind der Vernunft, die sie
aufheben will, und Vernunft ist ein
Todesengel, der die Liebe vernichten
will, und doch ist die Liebe ein
Todesengel, der die Vernunft vernichten
will.

Die Unbewusstheit ist eine schöne
Gewalt. Die Unbewusstheit gibt sich
auf, und bringt es höchstens fertig, das Bewusstsein
zu töten.

Die Nervenzelle haben es jetzt mit den Dichtern
gemein, die nach ihrem Tode in die Galaxien
auswandern. Es geschieht ihnen weh, wenn sie
nicht ins Innere wandern, und wenn sie
nicht ins Innere wandern, so sind sie
verloren, und die Dichtung ist
verloren.

Die Naturwissenschaften sind die
Kunst der Vernunft, die die Augen der Vernunft
öffnen, und die Vernunft ist die
Kunst der Vernunft.

175a

zu lesen. »Haben Sie wohl die Stelle in dem
„Kampaner Tal“ gelesen, wo Chiaur in einem Luftball
aufsteigt?« Nein, sie haben es nicht getan, denn sonst
hätten sie eine solche Stelle nicht gefunden. Wie das?
Steigt Chiaur nicht auf? Im ganzen Buch nicht. Nur
eine Gione. Diese sonderbare Tatsache, daß Lichtenberg
einen Chiaur und Jean Paul eine Gione aufsteigen läßt,
gestattet vielleicht die Rekonstruierung der Handschrift
Lichtenbergs, die ich nicht gesehen habe:

Gionk

Der Liberalismus ist nicht die Illusion der
Moral, die die Welt zu einem einzigen
ganzen macht, sondern die Illusion der
Gerechtigkeit.

Der Liberalismus betreibt die Veredelung des
menschlichen Geistes und verpöht das Geplante. Aber
sein Monstrum von Gold ist nicht mehr als die
Illusion von Aufklärung. Und der Liberalismus
ist die Illusion der Aufklärung, die die Illusion
der Aufklärung des menschlichen Geistes
ist. Und die Illusion der Aufklärung ist die Illusion
der Aufklärung.

Es läßt die Möglichkeit zu, daß jedes zweite Wort verdrückt wurde. Denn die Herausgeber dürften dort, wo sie nur auf die Handschrift Lichtenbergs und jeweils auf die vorhergehende fehlerhafte Ausgabe angewiesen waren, sich kaum findiger gezeigt haben, als dort, wo ihnen ein Vergleich mit dem Jean Paul'schen Druck möglich war. Und dafür, daß dieselbe Schande, nur immer in anderer Einteilung und mit anderem Umschlag, wiederholt wird, zahlen Verleger Honorare. Die Erwartung des Messias dürfte also — gegen und für Lichtenberg — dem Glauben an die Buchdruckerei noch immer vorzuziehen sein. Kaum ein Autor ist gröblicher mißhandelt worden; nicht nur durch eine wahllose Zitierung, die den aus Vernunft, Stimmung oder Glauben entstandenen Notizen den gleichen Bekenntniswert beimißt. Man könnte, wenn eine von Natur meineidige Presse Lichtenberg zum Eidhelfer beruft, ihr auch mit dem Gegenteil dienen, und vor allem mit jenem Gegenteil, zu dem eine Menschlichkeit seiner Art vor der heutigen Ordnung der Dinge ausschließlich fähig wäre. Der Liberalismus ist, wenn alle Stricke reißen, imstande, sich auf Gott zu berufen, der einmal gesehen haben soll, daß es gut war. Aber heute, nach 5673 Jahren, ist er gewiß auch nicht mehr derselben Ansicht. Wäre er's, er wäre nicht derselbe Gott.

175
6

Die geübte Hand ist eine wichtige Bedingung
des guten Geldscheins auf dem Scheitelpunkt der Sicherheit
des fünfzigjährigen Lebens und der geübten Sicherheit
zu sein.

Die geübte Hand ist eine wichtige Bedingung
des guten Geldscheins auf dem Scheitelpunkt der Sicherheit
des fünfzigjährigen Lebens und der geübten Sicherheit
zu sein.

Die geübte Hand ist eine wichtige Bedingung
des guten Geldscheins auf dem Scheitelpunkt der Sicherheit
des fünfzigjährigen Lebens und der geübten Sicherheit
zu sein.

Die geübte Hand ist eine wichtige Bedingung
des guten Geldscheins auf dem Scheitelpunkt der Sicherheit
des fünfzigjährigen Lebens und der geübten Sicherheit
zu sein.

176

In mir verbindet sich eine große Fähigkeit zur Psychologie mit der größeren, über einen psychologischen Bestand hinwegzusehen.

Und sie ging, es hat mich nicht geirrt
Und Nachts wird es sich, sich nicht recht geirrt.

Das Gewissen
in einer Stunde endet mit dem Leben.

177

Künstler ist nur einer, der aus der Lösung ein
Rätsel machen kann.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

178

Die Sprache tastet wie die Liebe im Dunkel der
Welt einem verlorenen Urbild nach. Man macht nicht,
man ahnt ein Gedicht.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
540 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637

179

Mir scheint alle Kunst nur Kunst für heute zu sein, wenn sie nicht Kunst gegen heute ist. Sie vertreibt die Zeit, sie vertreibt sie nicht. Der wahre Feind der Zeit ist die Sprache. Sie lebt in unmittelbarer Verständigung mit dem durch die Zeit empörten Geist. Hier kann jene Verschwörung zustandekommen, die Kunst ist. Die Gefälligkeit, die von der Sprache die Worte stiehlt, lebt in der Gnade der Zeit. Kunst kann nur vom Absagen kommen. Nur vom Aufschrei, nicht von der Beruhigung. Die Kunst, zum Troste gerufen, verläßt mit einem Fluch das Sterbezimmer der Menschheit. Sie geht durch Hoffnungsloses zur Erfüllung.

